

DAS MAGAZIN FÜR HIGH FIDELITY

www.hoererlebnis.de



Hörerlebnis



Phonokabel: das Schwarze und das Silberne



Geheimtipp ade'

von Marco Kolks

Lautsprecherkabel: Das „Schwarze“ und „Silberne“ von Phonokabel

Hans Jörg Schulz aus Wiesbaden fertigt seit geraumer Zeit qualitativ hochwertige NF-, Digital- und Lautsprecherkabel, die sehr zur Zufriedenheit von zwei Hörerlebensredakteuren ihren Dienst in deren Anlagen verrichten. Den Status des Geheimtipps müssen sie nun wahrscheinlich hinter sich lassen. Denn der

ebenso sympathische wie rührige Danyel Rondthaler von Soreal-Audio hat die Produkte in sein Programm aufgenommen und vertreibt sie inzwischen in Deutschland, Österreich und in der Schweiz.

Zwei Lautsprecherkabel bietet die Firma Phonokabel an: ein silbernes und ein schwarzes. Nur am Rande bemerkt: Lassen Sie sich nicht durch die Firmenbezeichnung „Phonokabel“ irritieren. Mit dieser Kabelsorte hatte vor einigen Jahren alles angefangen (siehe auch Berichte im Hörerlebnis). Dass die Pro-

duktpalette sich dann in kurzer Zeit so schnell ausdehnen würde, damit hat - glaube ich - selbst Hans Jörg Schulz nicht gerechnet. Gut, dass es so gekommen ist.

Das „Silberne“ wird entweder in einer Bi-Wiring- oder aber Single-Wiring-Variante ausgeliefert. Der Aufbau unterscheidet sich darin, dass entweder 4 x 2,5 qmm- oder aber 2 x 5 qmm-Litzen aus 6N OFC Kupfer verarbeitet werden. Die Art der Litzenverseilung ist neben der hochreinen Materialqualität (auf die bereits Ortofon bei seinen LS-Kabeln vertraute) verantwortlich für die größtmögliche, verlustarme Übertragung der Signale.

Im Gegensatz zu dem „Schwarzen“ ist das „Silberne“ geschirmt. Auf Wunsch wird es mit Hohlbananas oder Spreitzbananas und in jeder gewünschten Länge geliefert. Preislich etwas günstiger und nicht geschirmt ist das schwarze Lautsprecherkabel. Der Aufbau ist ansonsten gleich, verschiedene Wunschkonfektionen sind möglich. Der Hersteller selbst empfiehlt ab einer Länge von mehr als zwei Metern die geschirmte Version.

Hörerlebnis

Lautsprecherkabel entwickeln ihre Klangleistung erfahrungsgemäß nicht schon nach ein paar Stunden Einspielzeit. Dies gilt ebenso für die beiden Produkte von Phonokabel. Doch sind sie erst einmal richtig „eingelauften“, (ich selbst beschleunige diesen Vorgang durch Einbrennen der Kabel) ist Dynamik, auch Feindynamik, hervorragend. Dass, was diese Kabel aufzudecken im Stande sind, lässt den Schluss zu, dass man an die Grenzen des Frontends stößt. Sie scheinen keinen Eigenklang zu haben, denn je nach vorgeschalteter Elektronik kommen oft ganz andere klangliche Nuancen zum Ausdruck. Wenn bei-

spielsweise Inwardness von „Space Music“ (Ozella/CD) reden, dann meinen sie nicht das Weltall, Wurmlöcher und ferne Welten. Vielmehr führen sie den Hörer in die Räume zwischen den Tönen, steuern Mikrokosmen an, die so nahe sind, dass sie uns schon wieder fremd erscheinen. Vor allem für Maciek Pysz ist Inwardness die Erfüllung eines lang gehegten Traums. Seit Jahren schon geistert dem ECM-Fan und Kosmopoliten ein frei schwebender Sound durch den Kopf, bei dem die Stille von feinen Klängen und flüsternden Frequenzen belebt wird. Bei Inwardness schwingen sogar noch tiefere Freiräume mit und dass, obwohl das Trio weder auf einen Perkussionisten verzichtet, noch auf Rhythmus, Bewegung und Groove. Maßgeblich verantwortlich für dieses Kunststück ist Davy Sur, bekannt für sein Weltmusik-Duo Milap aus Schlagzeug und indischer Bansuri-Flöte. Für Inwardness hat Sur sein Spiel magisch konzentriert und an diesem Punkt werfen das „Schwarze“ und das „Silberne“ ihren Hut in den Ring. Sind sie in die Kette eingeschleift, zischeln auf einmal Hihats wie geisterhaft bewegte Blätter, Trommeln wirbeln wie ein aufziehendes Gewitter, einzelne Rimshots treffen das Ohr wie der Stock eines Zen-Meisters. Darüber schwebt David Amir's Saxophon, während Pysz' entschlossene Gitarrenfiguren der Musik ein Gefühl von Erdung und Stabilität verleihen. Klanglich unterscheiden sich die beiden LS-Geschwister ein wenig. Während das „Silberne“ etwas klarer zeichnet, was einen besonderen Reiz ausübt, ist die Wiedergabe über das „Schwarze“ in der Tendenz ein wenig wärmer. Von besser oder schlechter zu sprechen wird der Abbildungsleistung nicht gerecht. Vielmehr ist es so, dass von der Gesamtkette ausgehend die Va-

riante gewählt werden sollte, die gefühlsmäßig besser ins Equipment passt. Beide sind in der Lage, solch einen breiten Fächer von Klangfarben wiederzugeben, dass man in wirklich guten Ketten ganze Bereiche seiner Lieblingstonträger neu entdeckt. Es ist so, als käme ein anderes Licht in die Musik.

Meine Lieblingsmusik ist nun mal der Jazz. Er bringt Unwahrscheinliches an Klangfarben, die mich bei Liveaufführungen immer wieder in den Bann ziehen. Bei solcher Musik zeigen die Lautsprecherkabel aus Wiesbaden, wie sehr sie in der Lage sind, Nuancen voneinander zu unterscheiden. Eines können sie besonders gut, was die Kunst der Musik

ausmacht: das Timbre eines Instruments so nahe wie möglich an das der menschlichen Stimme heranzubringen (Aziza Mustafa Zadeh, *Dance of Fire*, *Ghost Note*/CD). Die 16-minütige „Dance Of Fire Suite“ von Aziza Mustafa Zadeh ist ein geschlossenes Fusion-Werk. Ansonsten mengt die 26jährige Pianistin den aserbajdschanischen Mogam-Gesang, Südamerikanisches oder Spanisches ins Fusion-Geschehen. Dieses Album, an dem Al Di Meola (Gitarre), Bill Evans (Saxophon), Stanley Clarke und Kai Eckard Karpel De Damargo (Elektrobässe) und Omar Hakim (Schlagzeug) mitwirken, fußt auf einem euro-arabisches Profil mit hoher Dichte. Bei den



Inwardness

Space Jazz
Ozella/CD

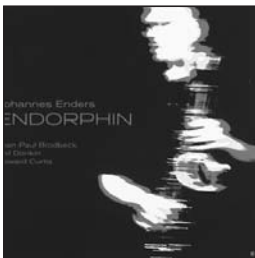
Man kann durchaus von einer Schicksalsfügung sprechen, als sich das Trio bei einem Konzert in Marokko begegnet. Aus lockeren Gesprächen entstehen erste Konzepte und kompositorische Ansätze. „Aufgehobene Augenblicke, fertige und unfertige Landschaften aus unserer Innerlichkeit“, so beschreiben die drei Musiker von Inwardness ihre eigene Musik, ihren „Space Jazz“. Und mit „Space“ ist hier weniger der Weltraum gemeint (auch wenn der in Titeln wie „Through Space“ und „Moon“ durchaus atmosphärisch anklingt),

sondern eher die Räume, die uns umgeben, und die Davy Sur (Drums), David Amar (Saxophon und Synthesizer) und Maciej Pysz (elektrische Gitarre) auf sensible Weise in ihren Improvisationen zum Erklingen bringen: minimalistischer Ambient Jazz.

Aziza Mustafa Zadeh

Dance of Fire
Ghost Note/CD

Man kann mit tollen Musikern auch eine CD in den Sand setzen. Beispiele gibt es ja genügend. Doch Aziza Mustafa Zadeh hat die nötigen musikalischen Qualitäten, um selbst so gestandene Musiker wie Al Di Meola, Stanley Clarke und vor allem Omar Hakim an den Drums so in Szene zu setzen, dass sowohl der Jazz- als auch der Popfan Gefallen an diesem Werk finden können, sofern sie denn offen sind für Fusion-Musik. Ihr Pianenspiel und ihre außergewöhnliche Stimme bilden das Zentrum aller Songs.



Johannes Enders

Endorphin

Enja/CD

Das Album „Endorphin“ enthält zahlreiche autobiographische Bezüge. In der „Lucky Joe Street No 4 - Hans-Glück-Straße 4“ ist Enders geboren. Das Lied „Captain Roland Kirk“ ist dem gleichnamigen Saxophonisten gewidmet und „Oreman“ der Liebe zu Ornette Coleman. Der Titel des Albums „Endorphin“ ist ein Glückshormon, vom Glück kann man viel spüren beim Hören des Albums. Neben Johannes Enders am Tenorsaxophon spielen Jean-Paul Brodbeck Klavier, Phil Donkin Bass und Howard Curtis Schlagzeug. Über die letzten Jahre gewann Johannes Enders renommierte Jazzpreise wie den „ECHO Jazz“. er ist außerdem seit 2007 Professor für Jazzsaxofon an der Musikhochschule in Leipzig.

Stimmen sind wir dann bei den Mitten, den so oft vergessenen Mitten, in dem Bereich, in dem sich unser Ohr am besten auskennt, am meisten Feinheiten wahrnimmt. Die Stimme von Aziza Mustafa Zadeh ist über die LS-Phonokabel nicht nur im Timbre richtig. Mit den beiden hochauflösenden Lautsprecherkabeln wird einem wieder so richtig klar, wie sehr Sprechen, Singen mit der Kunst des Atmens, des Ausatmens und Einatmens, zu tun hat. Daneben setzen mithilfe dieser LS-Verbindungen die Gitarre von Al Di Meola, der treibende Bass von Stanley Clarke, die wuchtigen Bläsereinsätze sowie das unglaubliche Drumspiel von Hakim Akzente. So macht Jazzhören Spaß, weil man erfährt, dass hier nicht nur routiniert Noten vom Blatt gespielt werden, sondern der Spielwitz zwischen den Notenlinien durchblitzt.

Das Album von Johannes Enders (Endorphin, Enja/CD) glänzt durch einen starken Sound, jedes Instrument ist perfekt abgemischt. Man spürt hier den amerikanischen Einfluss in Enders Spiel insbesondere vom Soul-Jazz bis zum modernen Free Jazz der 60er Jahre. Die Musik ist keineswegs angespannt, sondern ein ehrliches Abbild der Person von Johannes Enders. Der Musik ist das

Das Produkt:

Lautsprecherkabel „Das Silberne“, Länge 2 x 3 Meter, Preis: 2.150 Euro

Lautsprecherkabel „Das Schwarze“, Länge 2 x 3 Meter, Preis: 1.999 Euro

Hersteller: Phonokabel, H.J. Schulz

65205 Wiesbaden

Tel.: +49 (0)6122-51432, Mobil: +49 (0)172-6751462

E-Mail: info@phonokabel.de, Internet: www.phonokabel.de

Vertrieb: Soreal-Audio Vertrieb, Danyel Rondthaler

Aresinger Straße 36, 86561 Unterweilenbach

Tel.: +49 (0)8445 26 700 30 oder +49 (0)1523 859 6341

E-Mail: info@soreal-audio.de, Internet: www.soreal-audio.de



in jedem Ton anzumerken. Daher eignet sich das Album für eine anregende Hörsession. Gibt es dazu eine passende Kette, die Bass kann, bringen das „Silberne“ und das „Schwarze“ nicht nur Schwärze, sie bringen auch Farbe. Der Bassbereich wird artikuliert. Im Konzert ist der Bass kein „schwarzes Loch“, auch im Bass gibt es Leben und Farbigkeit.

Fazit: Da mir beide Kabeltypen in jeweils 2 x 3 Metern Länge zur Verfügung standen und ausgiebiges Vergleichen möglich war, kann ich beiden Varianten unabhängig von ihrer Länge nur konstatieren, dass sie entwickelt wurden für anspruchsvolle Zeitgenossen. Sie haben alles das, was einen empfehlenswerten Geheimtipp auszeichnet, verbunden jedoch mit der Hoffnung nun auf einen

größeren Kreis audiophiler Liebhaber zu treffen.

MK